

# Gibt es Privilegien für den Verkauf von "Knospe"-Milch?

Autor(en): **Bärtschi, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **49 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892040>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gibt es Privilegien für den Verkauf von «Knospe»-Milch?

Die Milchgenossenschaft biologisch wirtschaftender Bauern, in der Biobauern aus dem Gebiet des Berner Milchverbandes zusammengeschlossen sind, hat kürzlich bei allen Berner Biobauern eine Umfrage über die verfügbare Biomilch durchgeführt. Im folgenden Beitrag macht sich der Präsident der BBG, Jakob Bärtschi, Lützelflüh, einige Gedanken zu den eingegangenen Reaktionen.

Ein bekannter Politiker sagte einmal anlässlich einer Tagung auf dem Mösberg: «Gegen etwas demonstrieren ist eines, sich Überblick verschaffen und daraus die Konsequenzen ziehen, ein anderes».

Genau nach dieser Weisheit hat der Vorstand der BBG mit seiner Umfrage über vorhandene Milch auf Biohöfen gehandelt. Es stellte sich für uns nämlich eine Grundsatzfrage: Kann oder will man einem Grossverteiler die Vermarktung von Knospe-Milch in Schlauchbeuteln ermöglichen helfen oder nicht? Sofort muss man aber ehrlicherweise auch die Frage stellen, ob man dies überhaupt verhindern könnte. Bei der Beantwortung dieser Fragen darf man den eigenen Einfluss nicht überschätzen.

### Vorwürfe...

Nun erhalte ich täglich Antwortbriefe mit recht unterschiedlichen Reaktionen. Es gibt Biobauern, die mir grösste Vorwürfe machen, dass wir uns mit einem Grossverteiler, der nur die Schweizer Bauern kaputt zu machen versuche, überhaupt einlassen. Was sich wohl die Verantwortlichen dabei gedacht hätten. Sie meinen damit in der Regel in erster Linie den Unterzeichnenden.

Ich lege Wert darauf festzustellen, dass ich als Bauer im zweiten Glied mir weder ein Denkmal errichten noch Arbeit beschaffen möchte damit. Ich bin aber überzeugt, dass wir gar keine Wahl hatten, als sofort zu reagieren, nachdem mich Direktor U. Peter vom Milchverband Bern telefonisch anfragte über verfügbare Knospe-Milch für COOP Schweiz.

### Andere springen gern ein

Wenn wir diese Milch nicht beschaffen, tun es andere Schweizer Biobauern. Das ist mei-

ne Überzeugung. Und wenn es diese auch nicht wollen, weil es ihnen nicht ins Konzept oder in ihre moralisch-ethische Einstellung passt, wird mit dem nötigen politischen Druck seitens COOP Schweiz das Begehren für die Freigabe eines Importkontingentes kommen. Mit EU-Label anerkannte Biomilch gibt es nämlich ausserhalb unserer Landesgrenzen genügend.

Wieviel bringt es dann, auf dem Ofen zu sitzen, die Fäuste zu machen und über den Grossverteiler COOP zu schimpfen? Wer möchte dann die Verantwortung übernehmen dafür, dass man halt vermutlich doch anders hätte reagieren sollen?

Wie einleitend festgestellt, gibt es in solchen Fällen immer zwei Möglichkeiten, nämlich

- sich verschliessen, dagegen demonstrieren, oder
- sich Überblick verschaffen und die Konsequenzen ziehen.

### Im Gespräch bleiben

Ich bin gegenwärtig daran, mir Überblick zu verschaffen, die Mitglieder der BBG auf dem laufenden zu halten, mit dem Verarbeiter und dem Abnehmer im Gespräch zu bleiben und zu reagieren. Nur wer weiss, wie viel Zeit die Verhandlungen über einen Sammelstellenwechsel für die meisten Milchlieferanten brauchen, kann abschätzen, was dies bedeutet und wann man beginnen muss, um in der heutigen schnellebigen Zeit rechtzeitig ans Ziel zu kommen.

Die eingangs gestellte Frage über vorhandene Privilegien für den Verkauf von Knospe-Milch möchten wir von der BBG aus wie folgt beantworten: Ja, es gibt sie, indem wir fordern und soweit wir dazu in der Lage sind auch verlangen, dass nur Knospe-Milch aus kontrollierten Schweizer Biobetrieben auf den Markt kommt. Wer diese verkauft, das können wir nicht oder nur unwesentlich beeinflussen. Wir können verlangen, dass unsere Milch als Biomilch deklariert wird, und wir können uns bemühen, dass die Schweizer Qualität bei den Verkäufern keine Gelüste aufkommen lässt, Importmilch von ausländischen Biobetrieben anzubieten, resp. entsprechende Importbegehren zu stellen.



*Biomilch ist begehrt, fragt sich nur, zu welchem Preis!*

### Klare Bedingungen

Die BBG hat noch eine andere sehr wichtige Aufgabe. Wir müssen dafür sorgen, dass die Bio-Milchlieferanten die klaren Bedingungen unserer Statuten einhalten, dass andererseits den Milchkäufern ebenso klare Bedingungen gestellt werden, zum Beispiel über die nachvollziehbare, separate Verarbeitung (Warenfluss), die Lizenzverträge, den Produzentenmilchpreis, den Transport, die Kühlung, die maximale Lagerdauer ab Melktermin, die Margenberechnung etc.

Wenn jeder Biobauer glaubt, selbst das Gelbe vom Ei aushandeln zu können, möchte ich ihm diese Fähigkeit nicht absprechen. Gerade im Emmi-Milchverbandsgebiet hat sich aber gezeigt, dass man mit Biomilch, respektive mit diesen Milchproduzenten umgeht wie mit «Freiwild». Wollen wir das?

Nochmals: Sich Überblick verschaffen und daraus die Konsequenzen ziehen heisst unser Motto. Könnt Ihr Euch dem anschliessen? Wenn ja, rechnen wir mit Eurer Mithilfe und Solidarität.

Jakob Bärtschi, Lützelflüh  
Präsident Milchgenossenschaft  
biologisch wirtschaftender  
Bauern BBG  
(Milchverbandsgebiet Bern)